

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



N° 14 An der Quelle: Einblicke in das Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena | Die Seele auf der Zunge: Zu Gast in Prof. Jörg Brückners Hornklasse | Auf Liebesfüßen: Wie klingt die Oboe d'amore? Großer Sprung: Cellistin Camille Thomas unterschrieb einen Exklusivvertrag bei der *Deutschen Grammophon*

Über die Alpen

Zur internationalen Tagung *Die Adjuvanten*
als Brennspeigel des italienisch-deutschen Musiktransfers

Mit der Adjuvantenkultur und ihrer Teilhabe an italienischen Musikimporten befasste sich eine internationale musikwissenschaftliche Tagung. Diese wurde vom 30. November bis 2. Dezember 2017 in der Petersen-Bibliothek des Goethe- und Schiller-Archivs Weimar vom Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena in Kooperation mit der *Accademia Musicalis Thuringiae* veranstaltet. Die beiden Initiatoren Prof. Dr. Helen Geyer und Dr. Michael Chizzali luden 16 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Italien, Polen, Deutschland und den USA ein, um einen bislang eher unterbelichteten Bereich in der musikalischen Transferforschung zur Diskussion zu stellen. Widmungsträger der Tagung war der im Mai 2017 verstorbene, ehemalige Direktor des Bach-Archivs Eisenach Dr. Claus Oefner, der sich in außerordentlicher Weise um die Wiederbelebung der Adjuvantenmusik verdient gemacht hatte.

Die Adjuvanten (lat. *adjuvare* = helfen, unterstützen) stellen den Inbegriff des kirchlichen Laienmusikwesens im sächsisch-thüringischen Raum vom 16. bis weit ins 20. Jahrhundert hinein dar. Als Adjuvanten bezeichneten sich jene vor allem in nonurbanen Umfeldern rekrutierten Hilfskräfte, die gemeinsam mit dem Kantor für die sakrale Figuralmusik verantwortlich waren. Ähnlich wie die Kantoreien in größeren Städten waren sie in vereinsähnlichen Strukturen organisiert, welche sich Satzungen gaben und Buch über ihre Aktivitäten, über Zu- und Abgänge sowie über vorhandene Noten und Instrumente führten. Darüber hinaus erfüllten sie auch – in Anlehnung an die mittelalterlichen Kalandbruderschaften – karitative Aufgaben. Zeugnis dieser Praxis legen die reichen Musikaliensammlungen zahlreicher thüringischer Pfarrgemeinden ab, die seit 2001 im THÜRINGISCHEN LANDESMUSIKARCHIV akkumuliert und erschlossen werden.

Am überregionalen Repertoireaustausch teilhabend, bildeten sich in den Notenbeständen der Adjuvanten wichtige musikalische Tendenzen der Zeit ab, die insbesondere um 1600 und danach zunehmend unter dem Eindruck italienischen Repertoires sowie italienischer Stilidiome stehen. Dieses Moment nahm die Weimarer Tagung zum Anlass, um aus einer vermehrt transfergeschichtlichen Perspektive nicht nur die Adjuvanten sowie ästhetische, aufführungspraktische und konfessionell-liturgische Implikationen ihrer Musik, sondern auch vergleichbare Phänomene des kirchlichen Laienmusizierens im deutschen, italienischen, osteuropäischen und kolonialen Raum zu beleuchten und zu hinterfragen.

Interdisziplinäre Dimension

Eingeleitet wurde die Tagung im Goethe- und Schiller-Archiv von zwei Beiträgen aus dem Bereich der Kunst- und Migrationswis-

senschaft, welche eindringlich die interdisziplinäre Dimension des italienisch-thüringischen Kulturtransfers vor Augen führten. Helmut Eberhard Paulus (Würzburg) fokussierte die Berufssparten der Stuckateure und Freskantene Caroveri und Lucchese, welche sich nach dem Dreißigjährigen Krieg in Thüringen ansiedelten. In der allegorischen, metaphorischen und illusionistischen Gestaltung der Innenräume Thüringer Residenzschlösser manifestierte sich der Barock nicht nur als Prunk und Verschwendung, sondern vielmehr als gesamtheitliche Geisteswelt, wobei Vorbild und Qualität über sozialen, gesellschaftlichen und religiösen Grenzen stünden, führte Paulus aus.

Mit umfänglichem Quellenmaterial zeichnete Egbert J. Seidel (Weimar) die Einwanderung und Akkulturation italienischer Kaufleute nach Thüringen nach. Als „Headhunter des Barocks“ regten Familien wie die Brentano, Bianchi oder Ortelli nicht nur das heimische Buchführungs-, Inventur- und Speditionswesen an, sondern förderten über den Handel auch den Import von Instrumenten und Musikalien. Für Künstler avancierten dementsprechend die großen Handelswege (wie beispielsweise über die *Via Regia*) zu wichtigen Routen. Den musikwissenschaftlichen Vorträgen wurde ein Grundsatzreferat zu den Adjuvanten von Dorlies Zielsdorf (Langen) vorgestellt, die gegenwärtig zu dem Thema promoviert.

Variable Kompositionsweise

Neben der Beleuchtung des geographischen und soziokulturellen Umfeldes der Adjuvantenchöre bildete der Blick auf die Musikaliensammlungen Thüringer Pfarreien, deren anspruchsvolles Repertoire erstaunliche musikpraktische Leistungen nahelegten, einen wesentlichen Aspekt. Mit den Vorträgen von David Bryant (Venedig) und Erich Tremmel (Augsburg) sowie der Keynote von Massimo Ossi (Bloomington) standen vor allem satztechnisch und organologisch fundierte Transfer- und Rezeptionsphänomene im Vordergrund. Bryant zeigte auf, wie die gesteigerte Nachfrage nach Kirchenmusik in Italien im 17. Jahrhundert sich in einer funktionalen, einfachen und im Hinblick auf die Besetzung variablen Kompositionsweise niederschlug.

Tremmel arbeitete mit der allmählichen Integration kammertöniger, vornehmlich aus Frankreich stammender Instrumente in der Aufführung deutscher Kirchenkantaten im 18. Jahrhundert einen Adaptionsprozess heraus, der sich parallel zu der Wandlung des geistlichen Konzerts zur Kirchenkantate italienischen Zuschnitts vollzog. An Heinrich Schütz demonstrierte Ossi zum einen die auf Giovanni Gabrieli zurückgehende, klassizistische Faktur des Madrigals, zum anderen – mit der Referenz Monteverdi – den progressiven Einbezug der *Seconda Prattica* bei der Vertonung deutscher Texte.





Flankiert von reichhaltigen Quellenkorpora des THÜRINGISCHEN LANDESMUSIKARCHIVS, spannten dessen Leiter Christoph Meixner (Weimar) sowie Undine Wagner (Weimar) den Bogen, den Zielsdorf initiiert hatte, fort. An Adjuvantenbeständen aus dem 17. Jahrhundert (u.a. Neustadt an der Orla, Goldbach) machten sie offenkundig, wie sehr italienische, insbesondere mehrchörige Werke die damaligen Aufführungen mitbestimmten. Auf Neustädter Repertoire berief sich auch Helen Geyer (Weimar), die die Rezeption von teilweise hochaktueller weltlicher Vokalmusik aus Italien – freilich häufig maskiert durch intertextuelle Bearbeitungen wie die Kontrafaktur – im thüringischen Raum unterstrich.

Dass dem musikalischen Transfer aus Italien in Osteuropa eine tragende Rolle zukam, machten Marina Toffetti (Padua) und Aleksandra Patalas (Krakau) deutlich. Während Toffetti hierbei vor allem auf Forschungsperspektiven in diesem zu großen Teilen unerschlossenen Feld aufmerksam machte (etwa im Rahmen der Forschergruppe TRA.D.I.MUS. = *Tracking the Dissemination of Italian Music*), fokussierte Patalas in ihrem Beitrag das Dominikanerkloster im polnischen Gidle: Neben Kontaktaufnahmen zu italienischen Dominikanern im 17. Jahrhundert, die auch von musikhistorischer Relevanz waren (Rezeption italienischer Lauden, Ankauf italienischer Instrumente), verwies Patalas auf das aus den umliegenden Dörfern rekrutierte Ensemble des Klosters.

Suche in Südamerika

Auf die Suche nach adjutantischen Strukturen in den deutsch-protestantischen Siedlungen Blumenau und Joinville, im südbrasilianischen Bundesstaat Santa Catarina gelegen, begab sich Christian Storch (Bad Liebenstein, Vortrag verlesen von Michael Chizzali). Zwar ließen sich dort Hinweise für die Existenz von Kirchenchören und Sängerbänden finden, jedoch waren diese weder organisiert noch durch ein bis heute überdauerndes Repertoire dokumentiert. In der anschließenden Diskussion wurde die Vergleichbarkeit der beiden Kolonien mit dem Adjuvantenwesen angezweifelt, da der Rückgriff auf Kinder- und Männerchöre in der kirchenmusikalischen Praxis sich in Brasilien und Deutschland parallel vollzog.

Joachim Kremer (Stuttgart) spürte adjutantischen Spuren in Württemberg nach. Obschon über die Musikpflege abseits des Stuttgarter Hofes kaum etwas bekannt ist, lassen ausgewählte Beispiele aus kleineren Städten wie Fellbach, Schorndorf oder Herrenberg ein ambitioniertes Musizieren erkennen. Rezeptionellen Spezialfällen im Adjuvantenrepertoire widmeten sich die Vorträge von Michael Chizzali (Weimar), Steffen Voss (München) und Stefan Garthoff (Naumburg). Mit Verweis auf die Sammelhandschrift Udested 3 hob Chizzali die Relevanz der Kontrafakturdrucke italienischer weltlicher Vokalmusik von Georg Baumann dem Älteren (aktiv ca. 1557–1599) für das Adjuvantenwesen hervor.

Voss arbeitete in Motetten des Tröchtelborner Kantors Michael Altenburg singuläre, auch mit italienischen Stilidiomen in Bezug stehende Strategien hinsichtlich Satz und Besetzung (wie etwa die von Mädchen gesungene Choralstimme) heraus. Mit ergiebigem Beispielmaterial stellte Garthoff den vor allem im Adjuvantenarchiv Großfahner überlieferten Komponisten und Namensvetter David Heinrich Garthoff (1671–1740) vor.

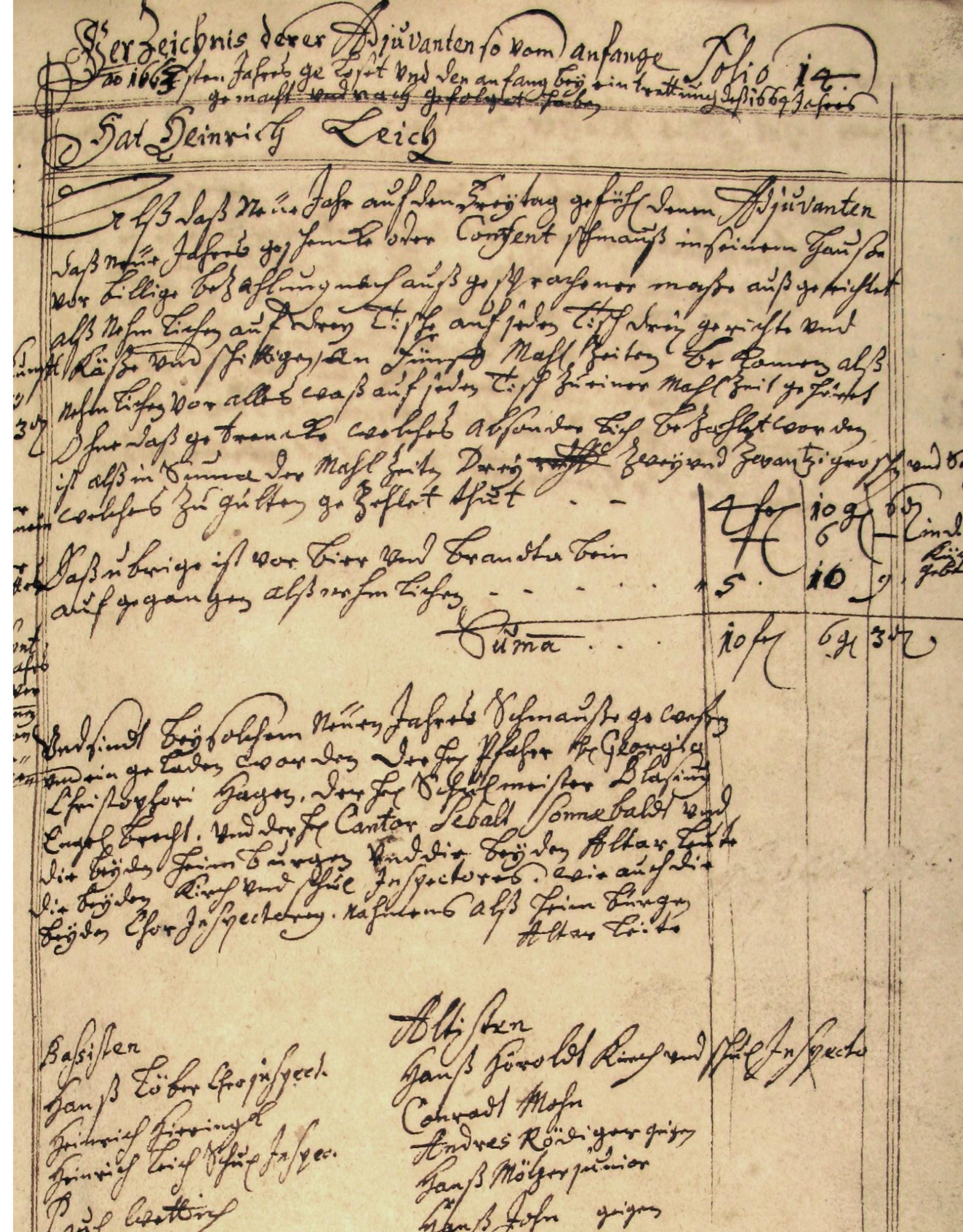
Die Schlussdiskussion ließ insbesondere zwei Sachverhalte virulent werden: zum einen die oberflächliche Kategorisierung von Stilidiomen italienischer Musik im Schütz'schen Zeitalter – häufig auf die Mehrchörigkeit reduziert –, zum anderen aber die Potenziale, die sich in der bis dato nur ausschnitthaft betriebenen Erforschung adjutantähnlicher Musikpraxis ergeben würden. Mit der Aussicht auf eine vermehrt international vernetzte Forschungstätigkeit, die sich im Rahmen thematisch vielfältig diversifizierter Projektcluster und Workshops vollziehen soll, und dem ausdrücklichen Wunsch der beiden Initiatoren, die Beiträge in einem Sammelband veröffentlichten zu wollen, schloss die Tagung.

Dr. Michael Chizzali

Bild S. 25: Notenregal im Kantoreiarchiv Neustadt an der Orla

Bild oben: Helmut-Eberhard Paulus (Würzburg)

Bild rechts: Adjuvantenchronik Udested mit Namensliste aus dem Jahr 1664



Bassisten
 Hans Löber Organist
 Michael Hering
 Michael Wolf Organist
 Paul Leutner

Bläser
 Hans Jöschel Organist
 Conrad Mofn
 Andreas Röniger Organist
 Hans Mülzer junior
 Hans Jöschel Organist

4	109	69
5	10	35
Summa		109 69 35

Und sind die folgenden Namen, welche demnach gelehrt
 und in der Kirche zu sein sollen, die der Herr
 Christophorus Geyer, der Herr Michael Meiser, Blasius
 Engel, Cantor, und der Herr Cantor Sebald, Somebald und
 die Brüder, Hans Bürger, und die Brüder Althaus, und
 die Brüder Rind und die Inspectoren, wie auch die
 Brüder, Chor Inspectoren, Raphael als Herr Bürger
 Althaus